

## Einführung

Erst 2016, fast 300 Jahre nach ihrer Entstehung, erschienen die von Georg Philipp Telemann 1735 in Hamburg herausgegebenen „12 Fantasien für Viola da Gamba solo“ erstmalig wieder im Druck<sup>1</sup>. Hatte man zwar stets von ihrer Existenz gewusst, so ließen sich die entsprechenden Noten doch lange Zeit nicht finden. Daher war ihre Entdeckung innerhalb der Ledenburg-Sammlung eine echte *Trouvaille*<sup>2</sup>, welche nicht nur das Telemann-Archiv in Magdeburg entzückte: Telemanns schier unerschöpflicher Melodienreichtum, seine Lust an pfiffigen Rhythmen, seine Freude an kanonischen Einfällen und seine oft überraschende Harmonik erfreuen seither weltweit die Gambisten und ihre Zuhörer!

Was lag also näher, als eine Ausgabe dieser geistreichen, affektvollen und höchst unterhaltsamen Musik auch für Violoncellisten zu erwägen?

Anfängliche Zweifel, ob Telemanns Originaltonarten auch in einer Fassung für Violoncello erhalten bleiben könnten, ließen sich bald ausräumen, allerdings nicht ohne gelegentliche Eingriffe in den Notentext. Die Bindungen hingegen entsprechen ganz den Vorgaben Telemanns.

Die für eine Celloversion vorgenommenen Änderungen des Notentexts resultieren aus der geringeren Saitenzahl, dem Fehlen der Bünde, der veränderten Saitenspannung aufgrund einer deutlich gewölbteren Stegung und der unterschiedlichen

Stimmung der Saiten. Engliegende Akkorde innerhalb einer Oktave beschäftigten mich immer wieder: manche beließ ich so, andere ersetzte ich durch nur einen Ton oder durch einen Mehrfachgriff mit größerem Ambitus. Häufig verwandelte ich Terzen in Dezimen oder in die komplementären Sexten, auch wagte ich gelegentlich ersatzweise einen Tritonus, und ließ die eine oder andere Terz sogar ganz weg. Zuweilen erscheint ein melodischer Einfall oder auch nur eine Bassnote aus klanglichen oder spielfreudigen Gründen in einer anderen Oktave als bei Telemann. Zur besseren Lesbarkeit von Doppelgriffen erlaubte ich mir häufig, Bassnoten, die bei Telemann korrekterweise einen längeren Notenwert haben, auf die Dauer ihrer tatsächlichen Ausführbarkeit zu reduzieren, obwohl Telemann in solchen Fällen von „Augenmusik“ sprach.

Dankenswerterweise hat sich die Edition Güntersberg dazu entschlossen, auch dieser Ausgabe das Faksimile der Gambenfantasien beizulegen. Dies ist auch deshalb von besonderem Interesse, weil die Stichplatten von Telemann selbst beschrieben wurden. Hiermit sollte es jedem Interessierten leicht möglich sein, die Entscheidungen für meine Einrichtung zu überprüfen und gegebenenfalls auch zu abweichenden Ergebnissen zu gelangen.

Christoph Habicht  
Neckargemünd, im Frühjahr 2021

<sup>1</sup> Georg Philipp Telemann, *Zwölf Fantasien für Viola da Gamba solo*, Th. Fritsch und G. v. Zadow (Hrsg.) (Heidelberg: Güntersberg, 2016), G281.

<sup>2</sup> Fundort: Niedersächsisches Landesarchiv – Standort Osnabrück, Signatur Dep 115b, Akz. 2000/002 Nr. 528. RISM ID No. 1000000656.